

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ihr habt gesagt, ihr seiet Männer:
Bei Männern gilt das Herz auch was!

Byron.

Die Colonie hatte jetzt einen Punkt erreicht, von dem aus man mit Methode und Vorsicht fortschreiten mußte. Der Gouverneur hatte lange über gewisse Hauptgrundsätze nachgedacht, die er aufzustellen und zu verfechten Willens war, obschon er wußte, daß unter einigen seiner Leute Ideen herrschten, welche wohl die Geneigtheit hervorzurufen vermochten, seine Ansichten zu bekritleln, wo nicht ihnen entschiedenen Widerspruch entgegenzusetzen. Der Mensch liebt den Wechsel, meist aus keinem andern Grunde, als aus Liebe zum Neuen, und nicht selten läßt man dieses verkehrte Gefühl in einer Ausdehnung gewähren, daß es die wichtigsten Interessen untergräbt, die nur in ihrem Fortbestand günstig zu wirken vermögen.

Bisher hatten — mit geringen Ausnahmen, welche im Hinblick auf die Stellung, um nicht zu sagen, auf die Rechte des Gouverneurs, Geltung gewonnen — die Colonisten Alles, was zum Ackerbau gehörte, gemeinschaftlich besessen, und Mark begriff wohl, daß dieser Zustand der Dinge nicht fortwähren konnte. Die Theorien, welche in unseren Tagen hinsichtlich der Vorzüge von Associationen Mode geworden sind, waren damals noch wenig bekannt, und noch weniger schenkte man ihnen Glauben. Die Gesellschaft, wie

sie in gesetzlicher Form besteht, ist eine Association, die allen nützlichen Zwecken entspricht, ja sogar bisweilen zu weit greift, und der Gouverneur sah nicht ein, was durch einen Staat im Staate erzielt werden sollte. Beabsichtigten die Leute, unter gemeinsamem Zusammenwirken irgend einen besonderen Zweck zu erreichen, so konnten sie sich ja jeweilig vereinigen; aber Mark hatte sich fest vorgenommen, daß in seinem Lande nur eine einzige Regierung bestehen solle, welche sich die Aufgabe stellte, den Fleiß nicht zu erdrücken, sondern zu ermuthigen. So lange der Mensch für sich und seine Familie arbeitete, hatte die Gesellschaft eine weit bessere Sicherheit für die Thätigkeit des Individuums, als wenn der Ertrag der gemeinsamen Arbeit vertheilt wurde, und auf diese einfache augenfällige Wahrheit gründete unser junger Gesetzgeber seinen Regierungsplan. Allen sollte gleichförmiger Schutz in ihren Rechten zu Theil werden, zugleich aber Jedem unbenommen bleiben, sich sein Glück in seiner eigenen Weise zu gründen, ohne daß irgend Einer mehr von seinen natürlichen Rechten opfern durfte, als zu Sicherung des Friedens und des Eigenthums erforderlich war. Dies war Mark's Theorie, denn er war nicht thöricht genug, an die Wahrheit des in neuester Zeit so beliebten Satzes zu glauben, daß der Mensch dem Gouvernement keine natürlichen Rechte opfern dürfe, sondern im Gegentheil Schutz derselben in vollster Ausdehnung ansprechen könne, ohne etwas dafür zu leisten. Fällt doch in die Augen, daß derjenige, welcher die Gesellschaft ermächtigt, ihn z. B. zum Erscheinen vor Gericht und Zeugnißabgeben zu zwingen, auf jenes natürliche Recht verzichtet, vermöge dessen er, falls es ihm gutdünkt, wegbleiben könnte, und das Nämliche läßt sich von der ganzen, langen Liste der Ansprüche sagen, welche auch die nachsichtigsten Gemeinschaften ihren Angehörigen auflegen. Mark begriff wohl, wie wichtig es war, sich nicht durch Theorien leiten zu lassen, die von jeder sie begleitenden Thatsache der Unwahrheit überführt werden mußten, weshalb er, soweit dies bei menschlicher

Fehlbarkeit möglich war, den Punkt zu ermitteln suchte, wo die Zugeständnisse der Regierung enden und die volle, individuelle Freiheit beginnen müsse. Er war nicht Träumer genug, um zu glauben, er sei der Erste, welcher diese wichtige Entdeckung mache, obschon ihm sein Gewissen das Zeugniß gab, daß er bei dieser Aufgabe mit den reinsten Absichten ans Werk ging. Er suchte nicht die Gewalt um ihrer selbst willen, sondern nur deshalb, damit sie zum allgemeinen Besten in Anwendung kommen könne. Für seine Person hätte er sich gerne darauf beschränkt, die Grundlage seines Glücks im Kreise seiner Familie zu suchen, und er würde mit Freuden das Amt eines Gouverneurs einem Andern überlassen haben, wenn Jemand dagewesen wäre, um diesen Posten auszufüllen. Doch der Umstand, daß er früher an Bord eines Schiffs kommandirt hatte, die Verhältnisse, welche ihn gleichsam vermöge eines unmittelbaren Waltens der Vorsehung zum Besitzer des Gebiets machten, sein früheres Wirken, welchem man den gegenwärtigen Stand der Dinge verdankte, und sein Vermögen, welches mehr betrug, als das sämmtliche der übrigen Colonisten zusammengenommen — Alles dies wirkte zusammen, um ihm ein Recht auf die Leitung der Angelegenheiten zu verleihen, ob dem die Ansprüche eines jeden Nebenbuhlers, wenn ein solcher vorhanden gewesen wäre, hätten zurücktreten müssen. Indes war von einer solchen Mitbewerbung keine Rede, denn unter den Anwesenden befand sich Niemand, der sich einen andern Gouverneur gewünscht hätte.

Der erste Schritt unseres Helden bestand darin, daß er seinen Bruder Woolston zum Secretär der Colonie ernannte. In jener Zeit hegte Amerika noch ganz andere Ansichten von einem Amt und seiner Würde, von der Achtung, welche dem Ansehen gebührte, und von den Männern, die im Besiz eines obrigkeitlichen Postens waren. Die aus Amerika kommenden Colonisten brachten die Ansichten ihrer Periode mit sich und behandelten demgemäß ihre Vor-

gesehten. Am Schluß des letzten Jahrhunderts war ein Gouverneur „der“ Gouverneur, und nicht „unser“ Gouverneur — ein Secretär „der“ Secretär, nicht „unser“ Secretär, denn man nimmt sich mit dem, was man für sein Eigenthum hält, viel mehr Freiheit heraus, als mit dem, was der allgemeinen Ansicht zu Folge im Interesse des gemeinsamen Besten besteht. Der Secretär Woolston wurde demgemäß bald eine Person von Bedeutung, wie dies mit allen Würdenträgern der Fall war, die der Gouverneur später ernannte.

Sobald Abraham Woolston sein Amt angetreten hatte, fertigte er eine Liste der ganzen Bevölkerung an. Wir geben einen Ueberblick davon, um den Leser in den Stand zu setzen, sich über die Elemente, mit welchen der Gouverneur zu schaffen hatte, ein Urtheil zu bilden. Die Gesamtbevölkerung, welche aus 305 Köpfen bestand, zerfiel in

Männliches Geschlecht:	Weibliches Geschlecht:
Erwachsene 113	Erwachsene 121
Kinder . . 34	Kinder . . 37
147	158

Unter den Erwachsenen befanden sich:

Ehemänner 101	Ehefrauen 101
Wittwer . . 1	Wittwen . . 4

Dem Berufe nach theilten sich die Colonisten in nachstehende Rubriken:

Matrosen	38
Handwerker	26
Arzt	1
Der Arzneikunst beflissen	1
Rechtsgelehrter	1
Geistlicher	1

Wir haben also hier eine Gemeinde von bereits dreihundert und fünf Seelen. Der Gouverneur hatte nicht im Sinne, der Vermeh-

rung durch weitere Emigration Raum zu geben, wenn nicht besondere Fälle nach vorausgehender Erwägung und genauer Nachforschung eine Ausnahme wünschenswerth erscheinen ließen. Schon bei der Aufnahme der gegenwärtigen Ansiedler hatte man den Leumundszeugnissen sorgfältige Berücksichtigung zugewendet, und ein unabwaches Zufließen neuer Mitglieder konnte viel von dem Guten, das bisher geschehen war, wieder vereiteln. Diese Angelegenheit wurde zeitig dem neuen Colonialrath vorgelegt, und die Ansichten des Gouverneurs fanden einstimmigen Beifall.

In Beziehung auf den oben erwähnten Rath müssen wir noch ein Wort anführen. Die Zahl seiner Mitglieder war auf neun vermehrt worden, und die Gewählten sollten ihr Amt für Lebensdauer beibehalten. Letztere Vorsorge hatte den Zweck, zu hindern, daß nicht die Wahlen, dieser schlimmste Theil politischer Institutionen, welcher einen höchst verderblichen Einfluß zu üben im Stande ist, allzusehr das Uebergewicht gewännen über den öffentlichen Geist. Der neue Colonialrath bestand aus folgenden Mitgliedern:

Seaton,
 Pennoek,
 Betts,
 C. und A. Woolston, Brüder des Gouverneurs,
 Charlton,
 Saunders,
 Wilmot,
 Warrington.

Diese gehörten zu den einsichtsvollsten Männern der Colonie, vielleicht mit einziger Ausnahme unseres Betts, dessen Ansprüche übrigens zu nahe lagen, als daß sie hätten hintangesetzt werden können. Aber auch Bob besaß viel natürlichen Verstand und war außerdem sehr bescheiden. Er wußte wohl, daß seine Kollegen mehr oder weniger dem gebildeten Stande angehörten — eine

Stellung, die, wie er wohl wußte, ihm selbst nicht zukam; auch kannte er seine eigenen Befähigungen zu gut, um nicht einzusehen, daß er sich nur lächerlich machen würde, wenn er mehr zu sein trachtete, als er wirklich war. Gleichwohl machten ihn seine praktischen Kenntnisse zu einem sehr nützlichen Rathsmitglied, und man schenkte seinen Ansichten stets mit Aufmerksamkeit und Achtung Gehör. Charlton und Wilmot waren Kaufleute, welche ihr Geschäft regelmäßig zu betreiben gedachten, während Warrington, nach dem Gouverneur der reichste unter den Colonisten, sich auf den Ackerbau verlegte, obschon er im Allgemeinen viele Kenntnisse besaß und in den meisten Zweigen des humanistischen Studiums gut bewandert war.

Warrington war zum Richter ernannt worden — ein Amt, für das ein kleiner Gehalt ausgesetzt wurde; da er jedoch des letzteren nicht bedurfte, so trat er ihn an den Geistlichen, Mr. Hornblower ab, welcher für seine seelsorgerlichen Verrichtungen bloß auf freiwillige Beiträge angewiesen war. Charles Woolston, welcher das Recht studirt hatte, erhielt die Stelle eines General-Attorney oder eines Colonie-Sachwalters — wie wir diesen Posten bescheidener bezeichnen wollen, zu welcher noch die eines Obergeometers kam. Er erhielt dafür, da er derselben bedürftig war, eine Besoldung von zweihundert und fünfzig Dollars. Die Frage über den Gehalt des Gouverneurs kam gleichfalls zur Erledigung. Geld brauchte Mark nicht, da ihm alle Schiffe nebst dem größten Theil der Ladung des Rancocus gehörten; auch hatte er nicht weniger als fünftausend Dollars hauptsächlich in Scheidemünze — halben und Viertels-Dollars, Schillingen und Sechspencen — mitgebracht. Dann konnte sich auch die Frage erheben, ob nicht das Vieh meist sein Eigenthum sei; bei einem großen Theil davon war dies unstrittig der Fall, obschon in Betreff des übrigen einige Zweifel Raum finden konnten. In dieser Beziehung nun faßte der Gouverneur einen sehr weisen Beschluß. Er wußte vollkommen, daß

nichts entzittlicher auf das Volk wirke, als wenn es in Betreff des Eigenthums sich mit losen Ansichten trägt; jeder Besitz sollte daher aufs Strengste geachtet werden, und eine Entscheidung, die er kurz nach seiner Rückkehr von Amerika in seiner Eigenschaft als oberste Magistratsperson erließ — dies fiel in die Zeit, ehe noch der neue Gerichtshof regelmäßig in Thätigkeit getreten war — mag zeigen, wie er in solchen Dingen urtheilte. Der Fall war folgender: — Zwei Colonisten, Warner und Harris mit Namen, waren mit einander in Streit gerathen. Warner hatte für seine Familie in einem Hain eine Laubhütte gebaut, und um ihn zu ärgern, kam Harris und stolzirte vor seiner Thüre wie ein Trutzhahn auf und ab, in solcher Weise seine feindselige Absicht kundgebend. Warner brachte seine Klage vor den Gouverneur. Harris wendete dagegen ein, daß Warner's Eigenthum kein Abtrag geschehen sei, folglich auch zu einer Beschwerde kein Grund vorhanden sei. Die Frage des Besitztums wurde *ex necessitate rerum* zugestanden, und Gouverneur Woolston gab die Erklärung ab, daß die Rechte an ein Eigenthum nicht bloß auf eine unmittelbare Verkümmernng seines Marktpreises beschränkt werden dürfe. Obgleich Harris durch seine Spaziergänge weder Gras noch Garten gewächse unbrauchbar machte, hatte er doch Warner in Benützung seines Wohnplatzes belästigt, und es liege im Geist einer jeden gesunden Gesetzgebung, einem Bürger seinen Besitzstand vollständig zu sichern; da sich's nun hier um eine böswillige Absicht handle, so sei der Beklagte in Buße zu nehmen. Bei Verkündung dieses Urtheils ersah der Gouverneur die Gelegenheit, zu erklären, daß bei Handhabung der Gesetze die Rechte eines Jeden nicht nur mit Bezugnahme auf pekuniäre Rücksichten, sondern auch im Hinblick auf alle jene moralischen Nuzungen und Gefühle, die so wesentlich zum menschlichen Glück gehören, in vollster Ausdehnung geschützt werden sollten. Diese unzweifelhaft auch an sich sehr gerechte Entscheidung fand großen Beifall, denn die gut gestimmten Colonisten

hatten noch nicht gelernt, Freiheit mit Zügellosigkeit zu verwechseln, und begriffen wohl, daß eine solche Fassung des Gesetzes den Bürger in allen seinen persönlichen Rechten und unschuldigen Liebhabereien schütze, weshalb sie gerne der Regierung Zugeständnisse machten, um sie in Handhabung dieses Schutzes zu unterstützen. Dreimal glücklich würden die Länder sein — mögen sie nun unter der Herrschaft eines einzigen Herrn oder unter der des Volkes stehen — wenn sie die Gerechtigkeit dieser Begriffsbestimmung durchaus fühlen und sie praktisch in Ausführung bringen könnten.

Der Colonialrath wurde am Tag nach seiner Erwählung zusammenberufen. Nach Vereinigung einiger einleitenden Punkte kam die große Frage über Vertheilung des Eigenthums und Verleihung von liegendem Besitz zur Besprechung. Warrington und Charles Woolston gingen von dem Grundsatz aus, daß sämtliches Land ein Geschenk der Vorsehung an den Gouverneur sei, weshalb kein einzelner Theil desselben ohne sein Patent oder seine Namensunterschrift rechtskräftig in andere Hände übergehen könne. Diese Theorie hatte Aehnlichkeit mit der des gemeinen Rechts, welche den Fürsten zum Oberlehns Herrn und zum Erben aller heimgefallenen Güter macht. Mark's Bescheidenheit — um nicht zu sagen, dessen Rechtsinn — wies diesen Grundsatz von Anfang an zurück; denn obschon er die Souveränität und ihre Berechtigung zugestand, so wollte er sie doch nicht auf sich selbst, sondern auf die Gesamtheit der Colonie übertragen wissen. Da die am meisten betheiligte Person von einem solchen Gesichtspunkte ausging, so mußten sich auch diejenigen, welche seinen Berechtigungen einen weiteren Kreis anzuweisen wünschten, zufrieden geben, und das Land wurde für Staatseigenthum erklärt. Dagegen glaubte man, die ursprünglichen Besitzer oder Entdecker entschädigen zu müssen, weshalb denn auch an den Gouverneur und an Betts große Verleihungen gemacht wurden. Was dem Gouverneur Woolston in dieser Weise an Land zufließt, bestand aus tausend Acres auf dem Pic, dessen nützbare

Fläche ungefähr dreißigtausend Acres umfaßte und aus einer schönen Insel nahezu im Mittelpunkt der Gruppe, welche ungefähr dieselbe Ausdehnung besaß und von dem Krater keine Stunde abgelegen war. Betts erhielt gleichfalls hundert Acres in der Nähe des Kraters, wies aber jede andere Verleihung zurück, sofern seine Berechtigung dazu aus dem ursprünglichen Besitz gefolgert werden wollte. Die Gründe, die er bei dieser Gelegenheit vorbrachte, waren nicht übel. Als er in dem Neshamony fortgeführt wurde, bestand alles Land aus dem Riff, der Lehminsel, der Guanoinsel und zwanzig oder dreißig Klippen, und an den Pic konnte er um so weniger Ansprüche machen, da er denselben zum erstenmal gesehen, nachdem ihn Mark bereits in Besitz genommen. Wenn daher der Colonialrath die Verleihungen im Allgemeinen vornehme, so werde er mit den Uebrigen den ihn betreffenden Antheil nachsuchen, aber weiter brauche er nicht. Heaton erhielt zweihundert Acres auf dem Pic und ebensoviel in der Gruppe als Belohnung für seine früheren wichtigen Dienstleistungen. Ueber diese verschiedenen Verleihungen wurden unter dem Siegel der Colonie Patente ausgestellt, denn der Gouverneur hatte in der Voraussicht, daß man solcher Dinge benöthigt sein dürfte, Pergament, Wachs und ein Gemeindefiegel mitgebracht. Die übrige Vertheilung des Landes fand nach einem allgemeinen Grundsatz Statt, vermöge dessen jeder männliche Bürger im Alter von einundzwanzig Jahren fünfzig Acres auf dem Pic und hundert in der Gruppe erhalten sollte, während die Minderjährigen bis zum Antritt ihrer Volljährigkeit warten mußten. Nachdem die Vermessung vorgenommen worden war, bezeichnete man die verschiedenen Grundstücke mit Zahlen, unter denen sie in das Protokoll eingetragen wurden. Dann stellte man zwei Büchsen auf, in deren einer sich die Nummern, in der anderen die Namen derer, welche Land erhalten sollten, befanden. Die Zahl, welche mit einem Namen gezogen wurde, wies der betreffenden Person ihr Loos an, das sofort einregistriert

wurde, und zum Schlusse theilte man an die Colonisten gedruckte Patente aus, welche mit Siegel und Unterschrift versehen waren. Wir sagen — gedruckte, denn der Mancocus hatte eine Druckerpresse sowohl als einen Drucker mitgebracht. In solcher Weise erhielt also jeder volljährige Mann hundert und fünfzig Acres Colonialland.

Da bei einer Lotterie nicht den Wünschen der Einzelnen Rechnung getragen werden konnte, so wurden schon vor Erlassung der Patente viele Privatverträge abgeschlossen, vermöge deren sich Freunde und Verwandte benachbarte Ländereien sicherten. Einige traten ihre Rechte unter Agiotage ab, während Andere ihr Besitzthum auf dem Pic oder in der Gruppe ganz und gar verkauften, um ihr Land auf dem einen oder dem anderen dieser Plätze beisammen zu haben. In dieser Weise erstand Mr. Warrington — oder Richter Warrington, wie er jetzt genannt wurde — drei Loose von fünfzig Acres, die an seinen Antheil auf dem Pic grenzten, während er dagegen sein Hundert-Acres-Loos auf der Gruppe verkaufte. Der Durchschnittspreis, welcher sich bei diesen ursprünglichen Verkäufen ergab, konnte bei einem Acre Landes auf dem Pic zu zehn, bei einem Acre auf der Gruppe zu drei Dollars angenommen werden. Allerdings hatten einige Loose höheren Werth als andere; doch diese Abschätzung mußte dem Gutachten der Colonisten selbst überlassen bleiben. Da Alles nach einem festen Grundsatz geleitet und die Lotterie öffentlich gezogen worden war, so gab es keine Unzufriedenheit, obschon manche Loose vor andern entschiedenen Vorzug hatten. Der größte Werthunterschied fand bei den Grundstücken auf der Gruppe statt, wo es oft an Boden und Wasser fehlte, obschon von beiden weit mehr vorgefunden wurde, als man anfänglich erwartet hatte. Es gab daselbst sehr große Schlammbetten und wieder andere von Sand, weshalb Heaton auf die Zweckmäßigkeit hindeutete, zur Erhöhung der Fruchtbarkeit diese beiden Elemente untereinander zu mischen. Letzterer hatte einen derartigen Versuch in

Abwesenheit des Gouverneurs vornehmen lassen und ein höchst befriedigendes Resultat erzielt, da das in dieser Weise behandelte Grundstück einen sehr reichlichen Ertrag lieferte.

Da man für solche Mischungen nur den Sand beizuführen hatte, so ging die Arbeit über Erwarten leicht, denn das erforderliche Material lag in der Nähe des Wassers und die zahllosen Kanäle machten es möglich, daß sein Transport weithin an der Küste in den Booten besorgt werden konnte. Wer daher ein Loos an der Wasserseite hatte, konnte durch diesen Prozeß ohne besonderen Aufwand leicht einige Morgen in trefflichen Boden umwandeln. Sobald daher die Rechte festgestellt und die Colonisten in Betreff ihrer schließlichen Niederlassung im Reinen waren, gingen Viele ans Werk, um den rissigen, zusammengebackenen Schlamm, welchen das Meer zurückgelassen, fruchtbar und ergiebig zu machen. Zu diesem Ende wurden Lastboote gebaut, und die Ansiedler, die sich in Haufen zusammenthaten, arbeiteten gemeinschaftlich, um den Ufersand zu verführen und ihn über die Grundstücke auszustreuen. Dann kam der Karst in Anwendung, um die beiden Erdarten untereinander zu mischen.

Die meisten Landloose der Gruppe lagen in der unmittelbaren Umgebung des Riffs, und da ihre Anzahl aus einem vollen Hundert bestand, so wurden gleich ursprünglich mehr als zehntausend Acres der Inseln auf die erwähnte Weise in Angriff genommen. Nach einer oberflächlichen Berechnung übrigens maß die Gruppe von Ost nach West fünfzehn, und von Nord nach Süd ungefähr zehn geographische Meilen — ein Flächenraum, von dessen Mittelpunkt das Riff ein wenig südwestlich lag. Drei Vierteltheile davon konnten als dürres Land oder nackter Fels betrachtet werden. Man hatte also etwas mehr als anderthalb Millionen Acres, von denen jedoch aus Mangel an Boden oder an den Elementen des Bodens nicht mehr als zwei Dritttheile für die Zwecke der Landwirthschaft nutzbar gemacht werden konnten. Stellenweise waren die Schlamm-

beete sehr tief, während sie an anderen kaum eine Schicht von einigen Zollen ausmachten. Dasselbe war bei dem Sande der Fall, obschon dieser selten die Tiefe des Schlammes oder Alluviums erreichte.

Es verging ein Monat, bis die verschiedenen Grundstücke abgeschieden und von ihren Eigenthümern in Besitz genommen waren; aber dann zeigte sich bald die günstige Wirkung des Eigenthums-Systems. Nachdem die Colonisten wußten, über was sie nach Gutdünken verfügen konnten, gingen sie mit allem Eifer und in bester Hoffnung ans Werk, um ihren neuen Domainen einen Ertrag abzugewinnen. Allerdings können Erziehung und Einsicht, wenn sie nur ihre Aufgabe mit uneigennütziger Rechtschaffenheit verfolgen, den Unwissenden über die zweckmäßigste Benützung seiner Mittel belehren; aber die tägliche Erfahrung zeigt, daß der Einzelne in der Regel selbst seine Interesse am besten zu wahren weiß, folglich jenes System das Klügste ist, welches ihm zu Entfaltung seiner Kräfte den ungehemmtesten Spielraum läßt.

Wie bereits bemerkt wurde, bildeten sich die Colonisten in Haufen und unterstützten sich gegenseitig in ihrer Arbeit. Der Mangel an Pferden und Zugvieh wurde freilich empfindlich gefühlt, namentlich da alle von Heaton's Erfahrung Gebrauch machen und zu besserer Beschickung ihrer Feldwirthschaft den Sand in Anwendung bringen wollten. Sie mußten sich daher mit Schubkarren behelfen, und es stellte sich heraus, daß ein paar Duzend Hände vermittelt dieses Werkzeugs im Laufe des Tags viel auszurichten im Stande waren. Für den Transport des Sandes wurden alle Arten von Hülfsmitteln aufgeboten, bis der Gouverneur ein regelmäßiges System einführte, vermöge dessen die Mary der Reihe nach jeder Farm eine Ladung zuführen sollte. Nach Ablauf eines Monats stellte sich ein bedeutender Fortschritt in der Arbeit heraus, denn die Entfernungen waren nur kurz und der Zuwachs von Booten erweiterte die Beförderungsmittel in hohem Grade.

Die Colonisten erfanden alle Arten von Wohnungen. Der Mangel an Holz auf der Gruppe erwies sich als einen ernstlichen Uebelstand und man sah wohl ein, daß man ohne Einführung dieses Materials nicht zurecht kommen konnte. Da nun die Rancocus-Insel theilweise gut bewaldet war und unter anderen Bäumen auch eine große Menge edler gelber Fichten erzeugte, so wurde Bigelow in dem Abraham abgeschickt, um eine Sägemühle zu errichten und Bauholz zu schneiden. Es war hinreichend Wasserkraft vorhanden und die Maschine kam bald in Gang, so daß der Schooner mit trefflichen Planken, Diehlen u. s. w. für den Gebrauch der Gruppe befrachtet werden konnte. Auch Schindelschneider fanden Beschäftigung, da Cedern eben so reichlich vorhanden waren, als Fichten. Wie aller Orten, bot auch auf der Rancocus-Insel der Transport nach der Küste hin die größte Schwierigkeit, weil das Vieh für die Benützung noch zu jung war. Sokrates hatte zwar drei paar Jährlingsstiere und ein paar zweijährige Ochsen bereits an den Zug gewöhnt; indeß war es doch noch zu früh, sie mit schwererer Arbeit zu belasten.

Auf der Rancocus-Insel hatte Bigelow in sehr sinnreicher Weise einen Kanal angelegt, auf welchem sich die Stämme nach der Sägemühle verflößen ließen. Durch Eindämmung gelang es ihm, einen langen schmalen Teich herzustellen, der auf die Strecke einer Stunde in die Berge hineinlief; man konnte dann die Stämme an den Abhängen hinunterrollen, welche steil genug waren, um dieselben bis ins Wasser zu bringen. Nachdem nun das Holz geschnitten war, ließ es sich in kleine Flöße umwandeln, die auf dem Strom unter der Mühle nach dem Meere gebracht werden konnten.

Während an der Ausführung dieser Entwürfe gearbeitet wurde, vergaß der Gouverneur nicht, welch' wichtiges Interesse seine auswärtigen Beziehungen hatten. Er mußte Waally das Gewehr visitiren und Doroon's Sohne zu seinem Rechte helfen. Der Colonialrath war einstimmig der Ansicht, die Politik fordere eine

Schaustellung von Streitkräften, welche auf die unruhigen Nachbarn einen bleibenden Eindruck machen mußte. Demgemäß wurde die Meerjungfer, der Abraham und ein neuer Schooner von fünfzig Tonnen Last für einen Ausflug ausgerüstet. Der letztere, welcher nach Weise eines Lootsenbootes gebaut und zur Zeit der Rückkehr des Rancocus bis zum Ab stapeln vorgerückt war, wurde nun zu diesem Zwecke ins Wasser gebracht. Sein Kiel war in der Bucht gelegt worden, wo Bigelow zureichenden Raum für ein Dock und noch außerdem das Holz näher zur Hand hatte, als auf dem Riff. Da die Rancocus-Insel das beste und zugänglichste Schlagholz lieferte, so hatte der Colonialrath daselbst eine bleibende Niederlassung angeordnet — in der doppelten Absicht, das Terrain zu behaupten und eine Schiffswerfte herzustellen. Zudem hatte man die Insel seither hinreichend kennen gelernt, um auch ihre übrigen Produkte gut benützen zu können. Man traf daselbst treffliche Ziegelerde, wie auch Kalk in endloser Menge. Für den Ackerbau war der Platz fast nutzlos, da die ganze Fläche der Insel kaum tausend Acres pflügbaren Grundes darbot; dagegen waren in Beziehung auf die vorerwähnten Nutzgegenstände die Berge wahre Goldgruben.

Zuvörderst wurde nun eine Ziegel- und Kalkbrennerei errichtet, da es nicht schwer fiel, unter den Colonisten Leute zu finden, welche diese Geschäfte besorgen konnten. Der Amerikaner hat in der Regel so vielerlei Kenntnisse, daß er auf Duzend Arten verwendet werden kann und in jeder etwas Leidliches zu leisten vermag, ob schon er es vielleicht in keiner zur Vollkommenheit bringt. Die vorerwähnten Brennösen waren nahezu fertig, und man hatte schon viel Schnittholz nach dem Riff hinübergeführt, als der Gouverneur seinen Feldzug gegen Waally antrat. Während der zwölf Monate seiner Abwesenheit hatte sich das Sandelholz so angehäuft, daß der Rancocus mit einem neuen Cargó für Canton geladen werden konnte. Da Mark bei dieser Fahrt das Commando des Schiffs nicht übernehmen wollte, so übergab er es Saunders, der

in jeder Weise die erforderlichen Eigenschaften besaß. Sobald Alles bereit war, segelten der *Rancocus*, die Meerjungfer, der Abraham und die Anne — diesen Namen führte der neue Schooner — nach Betto's Gruppe aus, denn der Gouverneur wollte im Vorübergehen auch den Rauffahrer zeigen, um dadurch seine Feinde einzuschüchtern. In Folge der Umwälzung, durch welche Waally wieder zu Einfluß gekommen, wollte keiner von den Cannakas, welche die letzte Fahrt im *Rancocus* mitgemacht hatten, nach Hause gehen, weil sie wohl wußten, daß der Häuptling sie in seinen Dienst pressen würde, und sie schifften sich jetzt bereitwillig zu einer zweiten Fahrt nach fremden Ländern ein. Diese Männer waren inzwischen sehr nützlich geworden, und der Gouverneur hatte im Sinn, eine Anzahl junger Insulaner für sich zu gewinnen und sie für den öffentlichen Dienst zu benützen. Dieser Entwurf hatte den beabsichtigten Erfolg und bildete einen wichtigen Punkt in der Politik des Gouverneurs.

Das Erscheinen einer so furchtbaren Streitmacht zwang den unruhigen Waally zur Unterwerfung, ohne daß auch nur ein Kampf versucht wurde. Als Letzterer von dem unglücklichen Versuch auf das Riff zurückkehrte, waren ungefähr zwanzig seiner Kähne durch einen Sturm von der Flotte losgetrennt worden, und man hatte nie wieder etwas von ihnen gehört — oder wenn dies je der Fall war, bestand alle Auskunft in unzuverlässigen Gerüchten über drei oder vier Canoes, mit einer Handvoll halbverhungerten Krieger an Bord, welche an einigen weit abgelegenen Inseln im Lee gestrandet waren. Von den übrigen mußte man annehmen, daß sie auf dem Wasser zu Grunde gegangen seien. Dieses Unglück machte Waally bei den Freunden der Umgekommenen sehr verhaßt, und seine Impopularität steigerte sich noch durch den Umstand, daß sein Feldzug überhaupt so schlecht ausgefallen war. Dem gewöhnlichen Menschen gilt der Erfolg Alles in Allem, und wir sehen täglich Pöbelhaufen hinter Personen herschreien, die sie beim nächsten Glücks-

wechsel eben so bereitwillig ans Kreuz schlagen würden. In unsrem guten Amerika verleiht die Volksgunst außer ihren werthloseren Beigaben noch das substantielle Resultat der Gewalt, und es darf deshalb nicht überraschen, wenn so Viele unter ihrem Ringen nach Popularität ihren Gott vergessen. Freilich werden mit der Zeit diejenigen, welche sich von mißverstandnem Ehrgeiz hinreißen lassen, mit Shakespeares Wolsen ausrufen —

„Hätt ich nur halb so eifrig meinem Gotte
Gedient, wie meinem König, nimmermehr
Hätt' meinen Feinden er mich nackt und hülflos
Dahingegeben.“

Baally's Macht, die unter dem Einfluß eines schlimmen Sterns bereits wankend geworden, brach vor den Streitkräften, die Gouverneur Woolston jetzt gegen ihn aufziehen ließ, völlig zusammen. Letzterer hatte zwar nur vierzig Weiße bei sich; aber sie kamen in Schiffen, waren mit Kanonen versehen, und kein Häuptling dachte daran, dem Rebellen in dieser Stunde der Noth Beistand zu leisten. Baally besaß Takt genug, seine Lage zu begreifen, und fügte sich klüglich in sein Mißgeschick. Er schickte einen Boten mit dem Palmzweige an den Gouverneur, machte sich anheischig, den jungen Doorony wieder ganz in das Ansehen seines Vaters einzusetzen und versprach, sich unverbrüchlich auf seine angeerbten Besitzungen zu beschränken. Diese Erbietungen waren in der That auch die Grundlage des nun abgeschlossenen Vertrags, obschon für Erfüllung desselben Geißeln gefordert wurden. Baally ließ sich jede Bedingung gefallen, und die ganze Angelegenheit wurde zu völliger Befriedigung der Weißen sowohl, als zur Ehre des jungen Doorony ausgeglichen. Der Erfolg war dem Wesen nach folgender: —

Erstlich wurden hundert junge Indianer ausgewählt und dem Gouverneur als Schiffs-Lehrlinge übermacht. Die jungen Kanna-
kas sollten als Bürgschaft dienen für das gute Benehmen ihrer

Eltern, während die Eltern, welche sich stets in dem Bereich der Colonisten befanden, als Geißeln für das Wohlverhalten der Kanakas betrachtet werden konnten. In letzterer Beziehung fürchtete übrigens der Gouverneur nicht viel, denn er hoffte, sie so behandeln und heranbilden zu können, daß sie ihm als treue Freunde anhängen. Er setzte sie an Bord der verschiedenen Schiffe und ertheilte den Offizieren der letzteren gemessenen Befehl, sich freundlich gegen die Indianer zu benehmen; auch sollten sie insgesammt Lesen lernen und in der christlichen Religion unterrichtet werden. Der ehrwürdige Mr. Hornblower interessirte sich in Gemeinschaft mit den meisten Frauen der Colonie sehr für diese letztere Maßregel. Gerechtigkeit und eine wohlwollende Behandlung hatten auch bei diesen hundert Jünglingen die gewöhnlichen günstigen Folgen, denn sie hielten zuletzt weit mehr an dem Riff und seinen Sitten, als an ihren eigenen Inseln und an den Gebräuchen ihrer Väter. Ohne Zweifel trug die See viel zu ihrem Fortschritt in der Civilisation bei, denn man findet stets, daß diejenigen, welche Geschmack an diesem Element gefunden haben, es nur ungern wieder gegen Festland vertauschen.

Zu den Rekruten, welche der Gouverneur von Betto's Gruppe geholt hatte, kamen noch hundert tüchtige Männer, die nicht als Geißeln dienen sollten, sondern als Lohn-Arbeiter angeworben wurden. Die Bezahlung bestand in Glasperlen, altem Eisen, Fischangeln und anderen Kleinigkeiten, die in ihren Augen Werth hatten; auch war die Miethzeit auf zwei Monate beschränkt. Unter den Colonisten fanden sich zwar Einige, welche die Insulaner gern zu Sklaven gemacht hätten, damit ihr Grundbesitz durch die von Betto's Gruppe gewonnenen physischen Kräfte bearbeitet werden könne; aber der Colonialrath schenkte diesem Ansinnen kein Gehör. Ueberhaupt wußte der Gouverneur recht gut, in wie hohem Grade die Sittlichkeit seiner Ansiedler von dem Umstande abhing, daß sie beschäftigt blieben, und er wünschte nicht den Wohlstand der Colo-

nie durch Anwendung eines Hülfsmittels zu untergraben, das vielleicht für eine Weile nützlich wirkte, in der Folge aber seine Strafe nach sich ziehen mußte.

Gleichwohl mußte ein Zuwachs von physischen Kräften, wenn sie geeignet geleitet wurden, der Niederlassung in ihrer Erstlingsperiode sehr werthvoll werden; deshalb wurde es für zweckmäßig erachtet, die Arbeiter zu dingen — eine Maßregel, welche von der Regierung selbst ausgeführt wurde, wobei letztere nicht nur die Aufsicht über die Tagelöhner führte, sondern auch Sorge trug, daß sie die verheißene Belohnung erhielten. Aus diesen Verhältnissen konnte man sich noch einen weiteren Vortheil versprechen. Die beiden Gruppen mußten sich entweder als Feinde oder als Freunde gegenüberstehen. So lange der junge Doroony herrschte, hielt es nicht schwer, den Verkehr auf gutnachbarlichem Fuße fortzuführen, und es stand zu hoffen, daß durch die erwähnte Anordnung, wie auch durch Fortführung des Sandelholzhandels die Indianer durch das Band des eigenen Vortheils an die Weißen gefesselt werden könnten.

Die Schiffe blieben vierzehn Tage vor Betto's Gruppe liegen und sorgten für Erfüllung sämtlicher Vertrags-Bestimmungen, obgleich der Mancocus bald nach Abschluß des Vergleichs seine Reise antrat und die Anne mit der Kunde von Beendigung des Krieges nach dem Riff zurückgeschickt wurde. Was Waally betraf, so mußte er seinen Sohn in die Hände des jungen Doroony geben, damit derselbe als Geißel für das gute Verhalten seines Vaters diene.